

Rein MARANDI*

DAS ZEITALTER DER SOWJETISCHEN MILITÄRSTÜTZPUNKTE IN ESTLAND IN ERINNERUNGEN VON DR. HJALMAR MÄE

Der bekannte estnische Politiker Hjalmar-Johann Mäe (1901—1978) hatte auch an der Universität Graz studiert und errang daselbst 1930 den «dr. rer. pol.» Grad. In derselben Stadt lebte er dann seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges bis zu seinem Tode und dort hat er auch seine Lebenserinnerungen aufgeschrieben. Dr. H. Mäe hat mir drei seiner diesbezüglichen kürzeren Manuskripte zugeschickt. Zwei von denen, mit den Jahreszahlen 1955 und 1957, befaßten sich hauptsächlich nur mit den Ereignissen der 1930er Jahre in Estland, während das dritte zeitlich bis zum Beginn der deutschen Okkupation im Jahre 1941 reichte.¹ Dieses dritte und größte Manuskript — 64 dicht vollgeschriebene Seiten — war ohne Jahresangabe, aber wie man aus dem Vorwort schließen kann, und wie H. Mäe selbst es mir auch versichert hat, ist es 1951 geschrieben, also zuallererst, und steht den geschilderten Ereignissen zeitlich am nächsten.

Es gibt aber noch ein Manuskript — die umfangreichste und endgültige Variante von H. Mäes Lebenserinnerungen — auf deutsch: «Wie alles geschah. Meine Erinnerungen. Graz 1977» (322 S.). Dieses Manuskript habe ich zwar nicht gesehen, sondern nur einige mir aus den Vereinigten Staaten zugeschickte Kopien von einzelnen Seiten gelesen.

Ausgehend von der Thematik dieser Konferenz bieten die Lebenserinnerungen von H. Mäe zwei interessante Aspekte — nämlich seine Kontakte mit dem Ministerpräsidenten Prof. Jüri Uluots und dem Staatspräsidenten Konstantin Päts im Zeitalter der sowjetischen Militärstützpunkte in der dann formell noch selbständigen Estnischen Republik (Sept. 1939—Juni 1940). Hjalmar Mäe war einer der Anführer der sog. Freiheitskrieger,² deren Putschplan vom 8. Dezember 1935 am Vorabend aufgedeckt wurde, und auch er selbst wurde von einem Militärgericht zu einer längeren Zuchthausstrafe verurteilt. Im Frühjahr 1938 wurden alle diese Verschwörer dank der allgemeinen Amnestie befreit. Jetzt gründete H. Mäe in Tallinn (Reval) ein Außenhandelskontor, das ihn sehr in Anspruch nahm und schließlich die Interessen von mehr als 100 Firmen aus sieben Ländern vertrat. Dabei stand ihm als energischer Partner der ehemalige Schuldirektor von Tallinn Rudolf Mähar zur Seite, der um den Jahreswechsel 1933/34 offenbar der nächste Mitarbeiter von Artur Sirk³ geworden war.

* S-75430 Uppsala, Levertingsgatan 27, 2 tr, Sverige.

¹ 1941—1944 war H. Mäe an der Spitze der von den Besatzungsmächten gebildeten sog. Estnischen Selbstverwaltung. (Hier und weiter die Anmerkungen des Verfassers).

² Der Verband der Freiheitskrieger Estlands entstand 1929. Es war anfangs ein Verein, der die ehemaligen Teilnehmer des Freiheitskrieges (1918—1920) organisierte und sammelte, sowie ihre rechtlichen und wirtschaftlichen Interessen vertrat. Anfang der 1930er Jahre, hervorgerufen durch die folgenschwere Weltwirtschaftskrise, entfaltete der Verband eine rechtsradikale Neuerungsbeziehung und verwandelte sich in die größte politische Massenorganisation Estlands (angeblich 60 000 Mitglieder). Im Oktober 1933 wurde der Verfassungsänderungsentwurf der Freiheitskrieger bei der Volksabstimmung angenommen. Am 12. März 1934 wurde die Organisation der Freiheitskrieger wegen «Gefährdung der öffentlichen Sicherheit» aufgelöst und ihre Führer verhaftet. Die Freiheitskrieger führten doch ihre Tätigkeit illegal weiter.

³ Artur Sirk (1900—1937) — Rechtsanwalt und der wichtigste Anführer der Freiheitskrieger.

Sobald H. Mäe über den Abschluß des estnisch-sowjetischen Militärbündnisses (der sog. Beistandspakt vom 28. September 1939) gehört hatte, fuhr er besorgt nach Berlin, um dort möglicherweise zusätzliche Information darüber zu bekommen. Im Hotel erhielt er einen Anruf aus Tallinn. Der ehemalige Chefredakteur des publizistischen Organs der Freiheitskrieger «Võitlus» («Kampf») und der derzeitige Abgeordnete der Staatsversammlung, der Rechtsanwalt Karl-Arnold Jalakas vermittelte den Vorschlag von J. Uluots, daß H. Mäe seiner neuen Regierung als «Informationsminister» beitreten möge. H. Mäe erwiderte, daß er nicht allein in die Regierung kommen möchte, sondern daß er 3—4 Plätze für die Freiheitskrieger verlange und dabei die Stelle des Innen- oder Wirtschaftsministers. Aber er bekam zur Antwort, daß es nicht möglich sei, weil alle anderen Ministerplätze schon vergeben wären und zuletzt wurde statt H. Mäe A. Oidermaa angestellt.

Auf den Vorschlag von J. Uluots, wiederum von K.-A. Jalakas vermittelt, hat H. Mäe doch ein Tätigkeitsprogramm für die neue Regierung entworfen. Darin verlangte er eine energische Außenpropaganda für Estland in Amerika und England. Die dazu nötigen Summen könnte man unter anderem mittels der Kreditkürzungen für Armee bekommen, weil diese jetzt ja sowieso ihre Bedeutung eingebüßt hätte. Dieser Programmwurf wurde übergeben und danach hat der Ministerpräsident J. Uluots die beiden — H. Mäe und K.-A. Jalakas — am 6. Januar 1940 wieder eingeladen. Jetzt zeigte J. Uluots auch alle anderen diesbezüglichen Entwürfe und sagte, er wisse nicht, was mit denen anzufangen sei. Der seltsamste darunter sei der Entwurf von A. Oidermaa. Nach diesem Projekt müsse man zur Erlangung einer starken nationalen Einheit den Vaterländischen Verband,⁴ den Schutzkorps,⁵ den Frauenbund, den Feuerwehrverein u. a. m. zu einer großen «Union der Unionen» vereinigen und das nötige Geld dazu mittels Geldsammlungen herbeischaffen. «Als ich das gelesen hatte, hätte ich beinahe geweint», schreibt H. Mäe. «Auch Uluots war sehr traurig, er seufzte mehrmals... Als wir dann später nach Nõmme fahren, nach Hause, haben wir mit Jalakas kein Wort gewechselt und als er in Hiiu ausstieg, waren seine Augen feucht.»

Der Kontakt zwischen H. Mäe und K. Päts entstand folgenderweise. Der Bruder des Präsidenten, der orthodoxe Oberpriester N. Päts, hatte H. Mäe eingeladen, um mit ihm näher bekannt zu werden. Die Einladung hat ein Schulfreund von N. Päts und der ehemalige Anführer der Narwaer Freiheitskrieger — K. Podräsik — vermittelt. Beim Gespräch zwischen H. Mäe und N. Päts kam man auf die Politik zu sprechen. Der Oberpriester schlug vor, H. Mäe möge seine politischen Ansichten auch schriftlich darlegen, insbesondere über die außenpolitischen Fragen, und offensichtlich entstand auf diese Weise ein indirekter Briefwechsel zwischen H. Mäe und K. Päts. Später kam man darüber hinaus zu direkten Gesprächen und Begegnungen.

In einem dieser Briefe oder in Gesprächen machte H. Mäe einen eigenartigen Vorschlag: Damit Estland diese durch den Vertrag über die sowjetischen Militärstützpunkte entstandene gefährliche Lage überleben könnte, müßte eine neue Regierung ins Leben gerufen werden, wo eine Hälfte für Moskau, die andere für Berlin annehmbar wären.

⁴ Der Vaterländische Verband (1935—1940) — eine politische Einheitsorganisation, die an die Stelle aller von der autoritären Regierung 1935 aufgelösten alten Parteien trat. Die Mitglieder waren hauptsächlich regierungstreue Politiker und Vertreter von Behörden.

⁵ Der Schutzkorps (1918—1940) — eine an der Seite der Armee stehende, auf freiwilliger Basis gegründete Organisation zur Verstärkung der Sicherheit des Staates. Der Schutzkorps war die größte Massenorganisation der Estnischen Republik, die 1939 ca. 100 000 Mitglieder (samt der Frauen- und Jugendorganisationen) zählte.

Nach der «Auflösung» der Staatsversammlung, d. h. nach dem Abschluß der Sitzung am 5. April 1940, hätte K. Päts das auch zu tun versprochen. Jedoch hat er das nicht getan und wie er es später erklärt hat — weil J. Laidoner⁶ gegen die Umformung der Regierung gewesen war.

Bemerkenswert ist auch die Erzählung von H. Mäe über seine vertraulichen Kontakte mit K. Päts im verhängnisvollen Juni 1940, als die Sowjetunion endgültig den Freistaat Estland okkupierte. Die Ereignisse jener Zeit sind vom Kanzleichef des Präsidenten, Herrn E. Tambek, in seinem Erinnerungsbuch (1964) aufgezeichnet, aber die Erzählung von H. Mäe ist etwas vollständiger und umfaßt auch die Vorgeschichte der Geschehnisse. Im Dezember 1938, während einer Geschäftsreise nach Berlin, traf H. Mäe dort wieder den Abteilungsleiter des Außenhandelsamtes, ein verdienstvolles Parteimitglied S., der ihn mit zwei anderen Herren bekannt machen wollte — das waren Dr. Peter Kleist, Referent bei der sog. Dienststelle Ribbentrop (außenpolitisches Büro der NSDAP) und Dr. Werner Best, ein höherer SS-Offizier. Anfang Juni 1940 kam zu H. Mäe ein Kurier vom Herrn W. Best, ein gewisser Postus, mit dem Vorschlag — K. Päts möge eilig nach Deutschland fliegen zu einem vertraulichen Gespräch und zu einer Vereinbarung mit A. Hitler. Da die Sowjetunion gute Beziehungen mit Deutschland verwahren wollte, so soll man in Berlin geglaubt haben, werde sie die Annexion der Baltischen Staaten vielleicht noch verschieben. An K. Päts hatte man sich gewandt, weil man ihn unter den baltischen Staatsoberhäuptern für den gescheitesten hielt.

Eine Begegnung zwischen K. Päts und H. Mäe kam jedoch erst am 17. Juni in der Wohnung von N. Päts zustande. Am Tage davor hatte man das Ultimatum der Sowjetunion erhalten und da man wußte, daß A. Zhdanow am 19. Juni nach Tallinn kommt, hielt K. Päts seine Berlin-Reise für ausgeschlossen. Auf seinen Vorschlag war H. Mäe bereit, diese Reise zu unternehmen. Das Vorhaben scheiterte aber daran, daß er für seine «Geschäftsreise» nach Deutschland aus dem schon kommunistischen Innenministerium nicht mehr einen Auslandspaß bekam. Am 27. Juni hatte H. Mäe in Kadriorg, im sog. Administrativgebäude, doch mit K. Päts zusammengetroffen, um über die für die Reise notwendigen Geldmittel, den Reisepaß und die politische Vollmacht zu reden. In einer längeren Unterredung schilderte K. Päts die verhängnisvollen Ereignisse der vergangenen Woche. Er war sehr bedrückt und mehrmals den Tränen nahe gewesen. Nach den Worten von H. Mäe war er jetzt ein «gebrochener Mann».

* * *

Wie es in Lebenserinnerungen öfters der Fall ist, so täuscht auch bei H. Mäe ihn sein Gedächtnis manchmal und wahrscheinlich hat er auch seiner Rolle und Tätigkeit zu viel Bedeutung zugeschrieben. Er ist jedoch kein Autor, der seinem Erinnerungsvermögen so einfach vertraut. In seinem Vorwort drückt er die Hoffnung aus, daß falls seine Lebenserinnerungen publiziert werden, seine Leser ihn ergänzen und berichtigen können.

Die Episode im Frühjahr 1940 scheint H. Mäe unrichtig zu erinnern: Es fragt sich, ob K. Päts tatsächlich damals so sicher und konkret die Umgestaltung der Regierung beabsichtigte und versprach. Es wäre schon möglich, daß K. Päts hier gegenüber H. Mäe nicht aufrichtig gewesen war. Das Zwischenspiel mit Kurier Postus' Besuch in Tallinn im Juni 1940 bedarf aber einer zusätzlichen Erforschung anhand der in Deutschland hoffentlich noch erhaltenen Materialien.

⁶ Johan Laidoner (1884—1953) — General und Oberbefehlshaber der estnischen Armee in den Jahren 1918—1920, 1924—1925, 1934—1940,

Man kann doch schon jetzt zwei allgemeine Schlüsse ziehen. Erstens läßt es sich feststellen, daß auch nach der Katastrophe im Dezember 1935, sowie nach dem Tode von A. Sirk (im Sommer 1937 in Luxemburg) die politische Bewegung der Freiheitskrieger doch noch eine gewisse reale Macht in Estland darstellte. Zweitens, und das ist vielleicht noch wichtiger: Es bestätigt sich der schon auf Grund anderer Quellen entstandene Eindruck über die derzeitige herrschende Lage im Endstadium der Eigenstaatlichkeit Estlands in seiner Regierung. E. Tambek erzählt, wie am 21. Juni in Kadriorg J. Uluots sich weinend von K. Päts verabschiedete und wie am 22. Juli, als K. Päts sich mit einer Ansprache bei den Kanzleibediensteten noch einmal bedanken wollte, er wegen Tränen unterbrechen mußte. Der Staatskontrolleur K. Soonpää schreibt in seinem Tagebuch, das vor kurzem veröffentlicht wurde, wie unter den durch die sowjetischen Militärstützpunkte hervorgerufenen veränderten Umständen nicht einmal Prof. A. Piip, der aus der Opposition in die Regierung gerufen war, konkrete Ideen besaß. Dasselbe Bild zeigen auch die Lebenserinnerungen von H. Mäe. Es herrschten Passivität, Hoffnungslosigkeit und Unbeholfenheit; der Staatspräsident und seine Minister waren alt, müde, erschöpft.

Wie wäre es geworden, wenn andere Männer am Steuer gestanden hätten? Man kann den Gedanken nicht ausschließen, daß in dieser zwar ganz hoffnungslosen Situation jüngere, in dem selbständigen Estland aufgewachsene Männer doch viel würdiger und entschlossener hätten auftreten können.

Vorgelegt von R. Helme

Eingegangen
am 2. April 1991

Rein MARANDI

BAASIDEAJASTU DOKTOR H. MÄE MÄLESTUSTES

Artiklis on käsitletud Eesti Omavalitsuse juhi (1941—1944), riigiteaduste doktori Hjalmar-Johann Mäe (1901—1978) kirjalikke mälestusi kui Eesti Vabariigi 1930. aastate poliitilise ajaloo üht allikat. Peatähelepanu on pööratud H. Mäe meenutustele kontaktidest Eesti Vabariigi presidendi K. Pätsi ja peaministri J. Uluotsaga 1939. aasta septembrist kuni 1940. aasta juunisündmusteni, H. Mäe ettepanekutele ja katsetele muuta 1939. aasta sügisest kujunenud poliitilist olukorda, sh. oma Berliini-sidemete kaudu. On tähelepanu juhitud sellele, et baasidelepingu tõttu Eestis tekkinud uues poliitilises olukorras ilmutas EV tollane juhtkond H. Mäe arvates passiivsust, lootusetust, saamatustki. Mälestuste autor peab selle üheks põhjuseks asjaolu, et riigi eesotsas olid vajaliku aktiivsuse ja mõtteerksuse minetanud inimesed.

Рейн МАРАНДИ

О ВРЕМЕНАХ СОВЕТСКИХ ВОЕННЫХ БАЗ В МЕМУАРАХ ДОКТОРА Х.-И. МЯЭ

В статье рассматриваются рукописные мемуары лидера Самоуправления Эстонии (1941—1944), доктора государственных наук Хьяльмара-Йоханна Мяэ (1901—1978) в качестве одного из источников политической истории Эстонской Республики в 30-е годы. Главное внимание уделено воспоминаниям Х.-И. Мяэ о контактах с президентом Эстонской Республики К. Пятсом и премьер-министром Ю. Улуотсом, предложениям и попыткам Х.-И. Мяэ изменить создавшуюся осенью 1939 г. политическую ситуацию, в том числе через его связи в Берлине. Подчеркивается, что в новой политической обстановке, сложившейся в Эстонии в связи с договором о советских военных базах, тогдашнее руководство Эстонской Республики проявило, по мнению Х.-И. Мяэ, пассивность, даже беспомощность. Одной из причин этого автор мемуаров считает обстоятельство, что во главе государства стояли люди, утратившие необходимую активность и гибкость мышления.